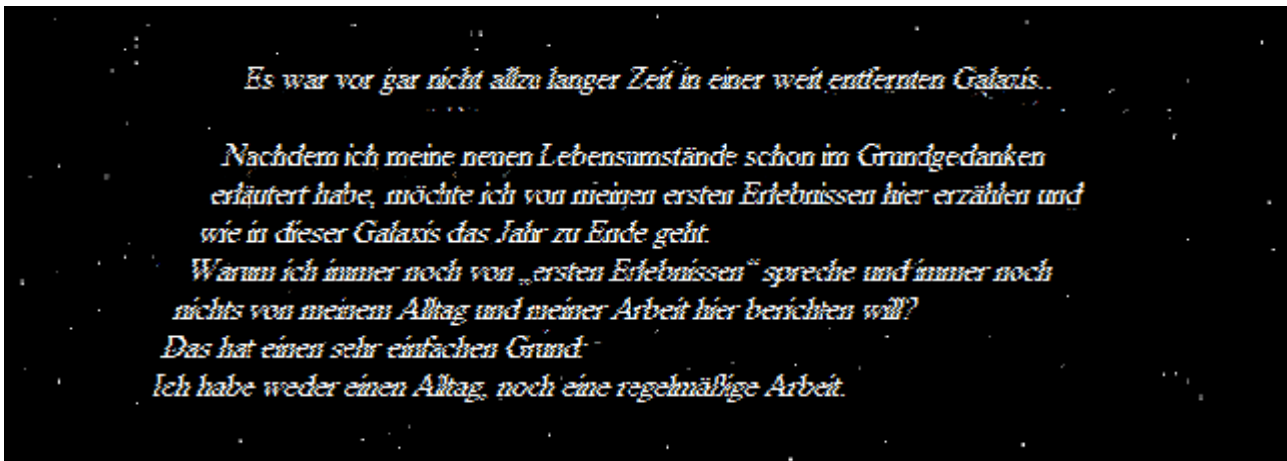


ABENTEUER ARGENTINIEN, TEIL 2



Ich arbeite und lebe hier in einem Kolpinghaus, das von einer Kommission geleitet wird. Sie organisieren und geben Abendkurse für wenig Geld. Ich bin somit die Hausmeisterin und sperre die Türen auf und zu, helfe der Putzfrau und kümmere mich um den Garten.

Die Idee meiner Einsatzstelle ist, dass ich mir (außer meiner Hausmeistertätigkeiten) meine Arbeit selber suche. Ich habe fest vor, wenn hier im März die neuen Kurse beginnen, selber einige anzubieten wie Deutsch- oder Englischunterricht, Bastel- oder Malkurs für Kinder oder Ähnliches. Bis dahin habe ich auf verschiedensten Gebieten andere Möglichkeiten gefunden mich in dem schönen Örtchen Capióví einzubringen:

Schon im Oktober hat eine Gruppe Frauen der Stadt angefangen Dekorationen für Weihnachten anzufertigen. Neben einem harten Kern von ungefähr 10 Leuten kamen zu den Basteltreffen noch eine ganze Menge anderer Engagierte, die sich an den Blättern und Blumen, Kerzen, Engeln und sogar an einem riesigen Weihnachtsbaum verausgabten. All diese Dinge hatten eins gemeinsam: Sie wurden aus dem gleichen Material hergestellt, dann angemalt und mit Draht zusammengebunden: aus gebrauchten Plastikflaschen.

Ich war nicht die einzige begeisterte dieser Idee, ich, die beim Basteln erste spanische Kenntnisse ausprobieren und Kontakte knüpfen konnte, es kommen viele Touristen hier her um sich die den dekorierten Ort anzusehen, in den von uns neu gebauten Verkaufshütten gebasteltes der Einwohner zu kaufen oder Konzerten unterm Plastikflaschenchristbaum beizuwohnen.



Besitzerstolz: Zwei Tannenbaum-Tantchen



Heimatgefühle in weihnachtlicher Sommernacht: Eine Blaskapelle spielt deutsche Weihnachtslieder



Drei Leuchten



Zählung der gierigen Meute

Auf ganz andere Art konnte ich mich bei den Bomberos Voluntarios einbringen, der Freiwilligen Feuerwehr vor Ort. Dazu muss gesagt werden dass hier ein Austausch mit der FF Holzkirchen besteht und viele Kenntnisse, Ausrüstungsgegenstände und sogar die Feuerwehrautos aus Holzkirchen und Umgebung stammen.

Außer den erwachsenen Feuerwehrfrauen und -männern gibt es noch die Cadetes, die Azubis sozusagen, die mit jedem bestandenen Jahr, einen Rang höher rutschen und nach dem sechsten Grad ihre Prüfung zum einsatzfähigen Held ablegen können. Die Bomberos treffen sich jede Woche um sich zu besprechen, praktische oder theoretische Übungen zu machen, an ihrem neuen Quartier weiterzubauen, dafür durch Aktionen Geld zu sammeln (zum Beispiel eine Lotterie am Jahresende) und natürlich um Terere zu trinken.

Kurz vor Weihnachten hatten wir eine ganz besondere Aufgabe: Bodyguard des Weihnachtsmanns. Der kam nämlich, mit einem auf die Ladefläche eines Pickups gebundenem Sessel auf den Stadtplatz gebrast, mit viel Hohoho und riesigen Tüten voll Süßigkeiten für die Kinder.



Unter Personenschutz: Papa Noel bei seiner gefährlichen Aufgabe



Noch eine ganz überraschende Erfahrung, die ich am Jahresabschlussfest der Bomberos gemacht habe: Die männlichen unter den Cadetes, die zwischen 13 und 15 Jahre alt sein müssten, stellten sich einfach auf die bislang leere Tanzfläche und tanzten zu der Musik, die gerade lief Hiphop, wie die Profis. Meiner Erfahrung nach ist das höchste, was Jungs in dem Alter (und auch durchaus ältere) zu jedweder Musik beizutragen haben ein stereotypes Kopfnicken.

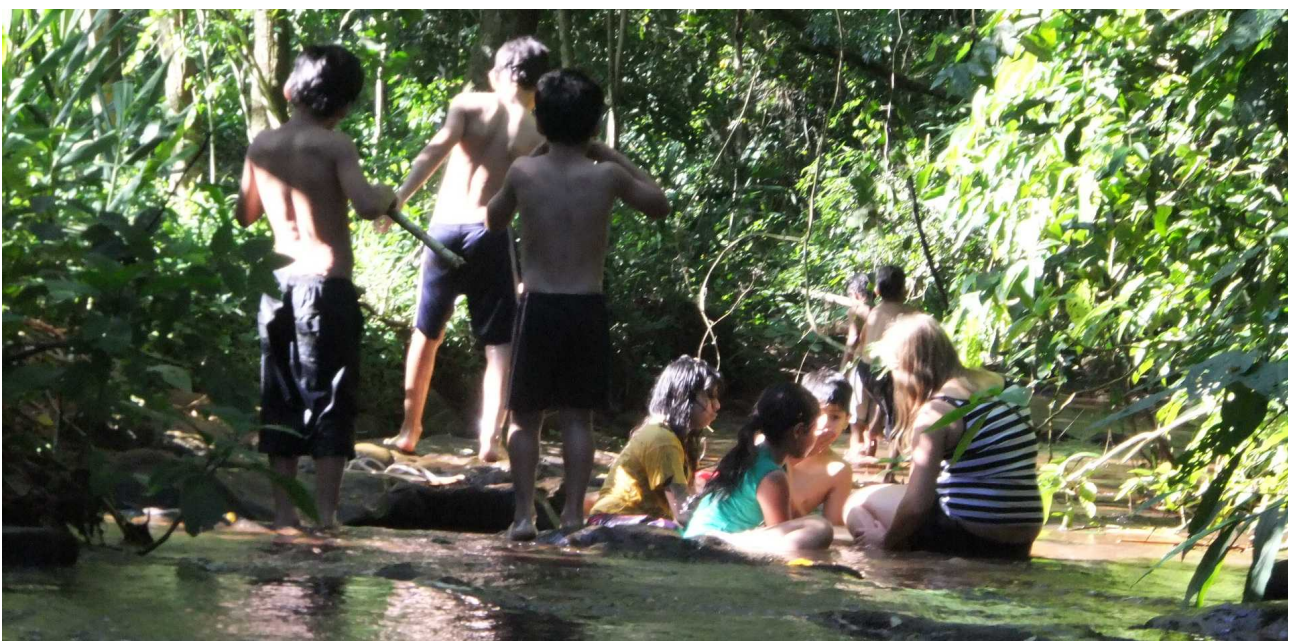
Und damit diese ihn und sich gegenseitig nicht erdrückten, haben wir den Bereich um den alten Mann abgesperrt und die Kinder nach und nach an ihm vorbei geschleust.

(Mehr Bilder in der Facebook-Gruppe Bomberos Voluntarios Capiovi)

Es gibt übrigens noch sechs mehr von meiner Sorte hier in der Fremde, die über die gleiche Organisation auf verschiedenste Weise ein Jahr lang einen Freiwilligendienst verrichten. Von dieser Gruppe bin ich die Koordinatorin, das heißt ich organisiere regelmäßige Treffen, verrete die Gruppe und fühle mich für das Allgemeinwohl verantwortlich. Deshalb darf ich es zu meiner Arbeit zählen, die anderen Freiwilligen an ihren Einsatzorten zu besuchen und bei ihnen in der Arbeit reinzuschnuppern: Kürzlich war ich bei Toni im Comedor, was laut Wörterbuch eine Kantine oder ein Speisesaal ist, und hatte folgendes Erlebnis:

Ich sitze im Comedor am Stadtrand von Posadas, der Hauptstadt von Misiones. Während ich eine Paprika kleinschneide (und dabei versuche die knöchigen Katzen zu ignorieren, die um den Tisch streichen und die verfilzten Hunde die sich im Schatten fläzen und nicht zuletzt die Kakerlaken die zwischen den Tischritzen hin und her flitzen,) unterhalte ich mich mit Karin und Ronaldo. Ronaldo ist Karins Onkel. Während er mit seinen kurzen Fingern langsam und unbeholfen einzelne Stückchen abtrennt, huschen Karins schlanke Hände umso geschickter über das Schneidebrett und zerteilen das Gemüse blitzschnell. Sie erzählt, dass sie regelmäßig im Kiosk der Familie das Essen zubereitet. Ronaldo erzählt von seinen zahlreichen Geschwistern die über die ganze Region und die angrenzenden Länder verteilt sind und von seinem todkranken Vater. Die Beiden helfen nicht allzu oft im Comedor mit, um ihren Beitrag zu dem Essen zu leisten, das sie hier umsonst täglich für ihre Familie abholen können. Aber gerade ist Ferienzeit und da sind sie abkömmlich. Ronaldo liebt die Ferien „mehr Zeit zum Fußballspielen“ sagt er. Für Karin heißt Ferien „einfach mal Zeit für mich selbst, Nachmittags nur die Arbeit im Kiosk und nicht auch noch die blöden Hausaufgaben“. Karin und Ronaldo sind elf Jahre alt.

Blumiger sah es da auf jeden Fall im Kinderdorf aus, wo Lilly und Andrea arbeiten. Auch hier sind die Mittel sehr begrenzt, aber die Kinder haben ein wertvolles Gut mehr: Zeit. Außerdem sorgen die Freiwilligen fleißig für Abwechslung und beschäftigen sich eine Menge mit den ca. 25 Mädchen und Jungen, die auf drei Häuser verteilt mit je einer Hausmutter zusammenleben. (mehr Infos unter www.pwws.de)



Ausflug mit einigen Kinderdorfbewohnern zu einem romantischen und erfrischenden Urwaldbach, wo gespielt, geplansch und gequatscht wird.

Das Jahr neigt sich dem Ende zu, hier auch gleichzeitig das Schuljahr. Dadurch fallen praktischerweise alle Abschlussfeiern zusammen. Auch in der Kolpingschule wurde mit viel Pomp und Trara mit einem sogenannten „acto“ das Ende eingeleitet. Da war mal richtig was los, viel aufzubauen und abzubauen, da es hier ganz groß in Mode ist so viele Tücher wie möglich in so vielen Farben wie möglich, möglichst kunstvoll an den Wänden zu drapieren und wo sonst noch so Platz ist. Der „acto“ selber besteht dann vor allem aus wichtigen Worten, besungenen Bannern und Unmengen Urkunden.



Da der Sohn von Ivon, (die Mitglied in der Kolpingkommission ist und bei der ich nicht nur täglich zum Mittagessen kommen darf, sondern die mir auch mit Rat und Tat, einem stets offenen Ohr und viel Herzlichkeit zur Seite steht) die Schule beendet hat, konnte ich sogar, neben dem acto seiner Schule auch noch am Abschlussball teilhaben.

Der Abschlussball, „promoción“ genannt, war wie ein Schönheitswettbewerb in Zeitlupe. Alle Schulabgänger zwängten sich in den edelsten Fummel und die höchsten Absätze, (natürlich vor allem die weiblichen) die man im ganzen Umkreis ausfindig machen kann. Am Beginn des Ballabends wurde das Scheinwerferlicht auf die (natürlich rundum mit bunten Tüchern eingewickelte) Treppe gerichtet und der Name eines Schülers genannt.

Unter huldvollen Worten der Moderatoren und theatralischer Hintergrundmusik schritt das Objekt mit Mama oder Papa an der Seite langsam die Treppe herunter, einmal komplett über den roten Teppich, durch den vollen (Warte-)Saal und nahm auf der Bühne Stellung. Zwischendurch wurden Rosen überreicht, weitergeschritten, noch geklatscht, wofür das Paar natürlich im Schreiten innehalten musste, und zum Abschluss erneut der volle Name (hier hat man mindestens drei) der Person genannt und nochmal geklatscht.



Bahn frei für Königin Ivon und Prinz Alonso

(Wahrscheinlich, weil die meisten nach dem langwierigen Prozedere vergessen haben, wen sie da eigentlich gerade beklatschen.) Erst dann wurde die nächste Person aufgerufen und das Scheinwerferlicht wanderte wieder zurück zum Treppenabgang...

Als kurz vor Mitternacht endlich alle Schüler im Raum waren wurde für jeden eine kleine Torte angeschnitten, mit an-alkoholischen Getränken angestoßen und mit dem Tanzen begonnen. Die haben eben Zeit, die Argentinier...

Es ist der 24. Dezember und in Capioví gießt es in Strömen.

„Ja super“, denke ich,

„gerade an Weihnachten“

„Ja super“, denken die Einheimischen,

„genau pünktlich zu Weihnachten“

Ich kann nicht verleugnen dass Flora und Fauna jetzt gesünder aussehen, durch den Regen erholt, der hier zuvor wochenlang gefehlt hat und inzwischen nicht mehr so verdurstet und vergilbt, ausgetrocknet unter der sengenden, senkrechten Sonne unter der es keinen Schatten mehr gibt.

Außer der willkommenen Kühle hat es noch einen Vorteil, dass die Natur ein bisschen Wasser tankt: Und zwar hängt das mit der Art und Weise zusammen, mit der hier um Punkt Zwölf Weihnachten „eingeläutet“ wird.

Um Zwölf war es dann nämlich so weil, das heißt, nach der Messe, in der dem Jesuskindlein ein Geburtstagsständchen gesungen wurde (wirklich wahr: „Zum Geburtstag, lieber Jesus, zum Geburtstag viel Glück“ auf Spanisch) nachdem im Kreise der Familie gegessen, gegrillt und mit einem eisgekühlten Bier die diesjährige kühle Nachtluft genossen wird, nachdem Fotos vom, über und über mit Glitterflitter behängtem Weihnachtsplastikbaum, geschossen wurden.



*25. Dezember in Capioví:
Willkommene
Weihnachtsabkühlung im
Rinnstein*



Suchbild: Wer findet den Baum?

Um Zwölf war dann nämlich wirklich Weihnachten, dann erst wurde beschert (da wir ja alle nicht mehr an den Weihnachtsmann glauben, bringt er natürlich nur den Kindern was, aber in Geschenkpapier verpackte Schokoriegel gab es dann doch für Alle) während die „Stille Nacht“ mit überdurchschnittlich lauten Feuerwerkskörpern in die Luft gejagt wurde.

Da wäre natürlich ein zunderähnlicher Zustand der Bäume und Sträucher ein ziemlicher Spaßbremser gewesen (und Papa Noel wäre sofort seiner neuen Bodyguards beraubt worden, die dann ihres Amtes hätten walten müssen) weil halb Argentinien wahrscheinlich in Flammen gestanden hätte.

„Also na gut“, denke ich „geht schon in Ordnung, der Regen“.



Wohlige, warme Weihnachtszeit auf meiner Terrasse.

Letztendlich bin ich auch nicht drumherum gekommen den Schulgarten weihnachtlich zu schmücken und habe jetzt blinkende Lichterketten an der Laterne hängen, die mehr oder weniger die Form eines Tannenbaums haben sollen. Wenigstens fühlt es sich dann ein kleines bisschen weihnachtlich an, dass ich, während ich an der lauen Luft in meiner Hängematte liege die bunten Lichter durch die Nacht leuchten sehen kann. Da hänge ich und male mir aus, was das neue Jahr so bringen wird.... Auf jeden Fall viel Neues, viel Aufregendes, viel Anstrengendes und ganz ganz viel Abenteuer!